

Über das Ereignis nachdenken

Stefanie Hoth

Gießen

Abstract:

Keine zwölf Monate nach den Terroranschlägen des 11. Septembers 2001 bescheinigte Jean Baudrillard dem Ereignis ein furioses Comeback. Und er scheint zumindest in einer Sache recht zu behalten: In den letzten Jahren haben sich unzählige Philosophen, Theoretiker und Künstler dem Ereignis und Ereignishaften zugewendet. In seinem Essayband *Ästhetik des Ereignisses* hat sich nun der Germanist Gerhard Richter dem Thema aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive genähert. Im Mittelpunkt seiner heterogenen acht Aufsätze steht die Frage nach der Beziehung zwischen dem Ereignis und dessen ästhetischer Vermittlung; seine Skala des Ereignishaften reicht dabei vom fotografierten Adorno bis zur medialen Repräsentation des zweiten Irakkrieges.

How to cite:

Hoth, Stefanie: „Über das Ereignis nachdenken [Review on: Richter, Gerhard: *Ästhetik des Ereignisses*. München: Fink, 2005.]“. In: KULT_online 10 (2006).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2006.355>

© beim Autor und bei KULT_online

Über das Ereignis nachdenken

Stefanie Hoth
Gießen

Gerhard Richter: Ästhetik des Ereignisses: Sprache - Geschichte - Medium. München: Wilhelm Fink, 2005. 195 S., broschiert, 29,90 €. ISBN: 3-7705-4167-7

Gerhard Richter hat sich mit seinem Band zum Ziel gesetzt, Licht ins Dunkel "der Beziehung zwischen historisch-kulturellen Ereignissen und der politischen Dimension ihrer ästhetischen und philosophischen Vermittlung" (S. 16) zu bringen. Zugleich geht er der Frage nach, inwiefern die ästhetische Dimension der Darstellung historische Ereignisse nicht lediglich mimetisch reflektiert, sondern diese durch die Überführung in ein anderes Medium einem völlig neuen Zugriff aussetzt. Der Ausgangspunkt von Richters Überlegungen ist die derzeitige Konjunktur des Begriffes Ereignis, von dem heute "in einer Vielzahl von ästhetischen, historischen, philosophischen, politischen, medialen und religiösen Diskursen" (S. 9) die Rede ist. Der Autor zieht den Begriff des Ereignisses heran, um "das Neue oder Andere schlechthin, das Unbekannte, das plötzlich Hervorbrechende und Unvorhersehbare" (ebd.), welches die Welt in ein ‚Vorher‘ und ein ‚Nachher‘ teilt, zu fassen. Somit sei das Ereignis immer mit Fragen der Darstellung und ihren Zeichen (und damit mit einer Zeitlichkeit, in dem die Zeichen repräsentiert und gelesen werden können) verbunden, was das Ereignis zu einem geschichtlich bedingten Zeit-Zeichen macht, "ein[em] Zeichen der Zeit oder eine[r] Zeit des Zeichens, die jeweils interpretiert und aufs Neue kommentiert werden wollen" (S. 10). Als ästhetisch vermitteltes Zeit-Zeichen entfalte sich das Ereignis genau an der Schnittstelle von Sprache, Geschichte und medialer Repräsentation.

Diese Überlegungen nimmt der an der University of California lehrende Germanist Richter zum Ausgangspunkt seiner umfassenden Beschäftigung mit verschiedenen Repräsentationen von Ereignissen. Der Band ist in zwei Hauptteile untergliedert, von denen Teil 1 mit "Das Bild der Geschichte und die Kulturen des Visuellen" und Teil 2 mit "Materielle Zeichen zwischen Ethik und Ästhetik" betitelt ist. Der erste Teil umfasst fünf Beiträge, die sich mit verschiedenen Ereignissen in unterschiedlichen Medien (Film, Comic, bildende Kunst, Fotografie und Fernsehen) befassen. Teil 2 besteht aus drei Essays, welche die Beziehung zwischen historisch-kulturellen Ereignissen und deren ästhetischer Vermittlung nicht mehr nur im Bereich des Visuellen thematisieren, sondern aus anderer Perspektive (Literatur, Philosophie) beleuchten.

Die Heterogenität des Bandes ist wohl vor allen Dingen der Tatsache geschuldet, dass die Mehrzahl der Beiträge bereits an anderer Stelle veröffentlicht wurde; lediglich die Einleitung sowie Kapitel 6 zu "Nationalsozialismus und Negative Dialektik in Adornos Minima Moralia

und Kapitel 8 "Plumpes Denken. Ein Brechtscher Begriff neu gedacht" erscheinen erstmalig in Ästhetik des Ereignisses. Bei den meisten Essays handelt es sich zudem um ursprünglich in englischer Sprache verfasste Texte des Autors, die nachträglich ins Deutsche übersetzt wurden.

Nicht nur thematisch sind die Aufsätze sehr verschieden; sie unterscheiden sich zudem in ihrer Länge, die von fünf Seiten über das filmische Nicht-Ereignis bei Harun Farocki bis zu 36 Seiten über "Nationalsozialismus und Negative Dialektik in Adornos Minima Moralia" reicht. Das Ungleichgewicht wirkt jedoch durchaus intendiert und schmälert das intellektuelle Lesevergnügen in keiner Weise, was nicht zuletzt aus der Verwebung der historisch-kulturellen Ereignisse mit theoretischen Texten von u.a. Derrida und Benjamin resultiert.

In dem im ersten Teil verorteten Kapitel "Die fortwährend erlittene Freiheit: Krieg, Fernsehkonzerne und die Vortäuschung der Vortäuschung" setzt sich Richter mit der Rolle des Mediums Fernsehen während der amerikanischen "Operation Enduring Freedom" auseinander. Am Beispiel des Sturzes einer Statue von Saddam Hussein auf dem Firdos-Platz in Bagdad am 9. April 2003 verdeutlicht er, wie etwa durch die Auswahl eines bestimmten Ausschnittes ein Bild manipuliert werden kann. Zugleich geht der Autor dezidiert auf die Inszeniertheit der im Fernsehen gezeigten Bilder ein, die in krassem Gegensatz zu Fernsehbildern lokaler Sender stehen.

In dem Aufsatz "Orte der Unbestimmbarkeit und die Gespenster des Eurozentrismus (Benjamin, Žižek, Derrida)", der im zweiten Teil des Buches angesiedelt ist, beschäftigt sich der Autor mit der Idee Europas, die "als ein stets zukünftiges Ereignis" gedacht werden kann, "das immer wieder auf die Fragen der Möglichkeiten des Politischen selbst zurückkommt" (S. 139). Unter Rückgriff auf Slavoj Žižeks "A Leftist Plea for Eurocentrism" grenzt sich Richter zunächst sowohl von Denkern wie Kant, Herder, Rousseau, Diderot, Hume und Habermas und deren Gedanken zu einem starken vereinten Europa als auch von extremen Kritikern des Eurozentrismus ab und entwirft eine Idee von einem Europa jenseits nationalistischer Gewalt und politischer Beherrschung von Andersartigkeit. Sprache und Repräsentation spielen für Richter auch in diesem Prozess eine zentrale Rolle, denn "[a]ls ein politisches und kulturelles Konstrukt kann selbst Europa nicht unberührt bleiben von Problemen der Sprache und der Darstellung. Im Gegenteil, sobald wir damit beginnen, sorgfältig die rhetorischen Strategien zu lesen, die mobilisiert worden sind, um ‚Europa‘ zu erfassen, wird dieser Begriff als Ort einer Selbst-Differenzierung erkennbar, an dem Schlüsselfragen bezüglich wechselnder Beziehungen zwischen Macht, Politik, Kultur und symbolischer Sprache in Erscheinung treten." (S. 143) Vor diesem Hintergrund wendet sich der Autor dem wenig bekannten Fragment "Gedanken zu einer Analysis des Zustands Mitteleuropas" von Walter Benjamin zu, der sich - ähnlich wie Žižek - einerseits von einem allzu reduktionistischen und binären Denken über Europa abgrenzt, andererseits eine Alternative zum Žižekschen Modell eines neuen Eurozentrismus bietet und jegliche Form von Nationalismus (selbst im Gewand eines vereinten Europas) zurückweist. Schließlich zieht Richter noch Schriften von Jacques Derrida hinzu, Das andere Kap und Die Einsprachigkeit des Anderen oder die ursprüngliche Prothese, die erlauben, "Europa auf eine post-essentialistische Weise zu fassen" (S. 149).

Insgesamt handelt es sich bei Ästhetik des Ereignisses in jedem Fall um ein lesenswertes Buch, dessen Beiträge unabhängig voneinander funktionieren und in der ausgezeichneten Einleitung zusammengeführt werden. Wünschenswert wäre eine Vertiefung der theoretischen Überlegungen zum Ereignisbegriff gewesen; eine Ästhetik des Ereignisses hat Gerhard Richter sicherlich nicht entworfen, sondern vielmehr die Vielfalt der medialen Repräsentationen und ihrer Funktionen aufgezeigt. Letztlich bleibt nur noch kritisch anzumerken, dass der Preis für ein nicht einmal 200 Seiten umfassendes Buch ein wenig zu hoch gegriffen ist.